

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7587)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustriertes Sonntagsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 M. 40 Pfg.** vierteljährlich mit **Bestellgeld**.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpusseite mit 15 Pfg. berechnet und bis **Montag, Mittwoch und Freitag Vormittag 10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.** Inzerate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Fernsprechanruf Nr. 3.

Nr. 3694.

Abrensburg, Donnerstag, den 30. April 1903.

26. Jahrgang.

Bestellungen

auf unsere Zeitung für die Monate **Mai und Juni** werden von den Postanstalten u. Landbriefträgern, sowie von unserer Geschäftsstelle zum Preise von **95 Pfg.** bei freier Lieferung ins Haus entgegen genommen. **Die Expedition.**

Die Sozialdemokraten und die preussischen Landtagswahlen.

Die Delegierten der preussischen sozialdemokratischen Wahlvereine hielten am Sonntag in Berlin unter dem Vorsitze Singers eine Versammlung ab, um über die Frage der Taktik bei den bevorstehenden Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus zu beraten. Nach dem Mainzer Parteitagbeschluss ist diese Delegiertenversammlung zum Zentralwahlkomitee für die preussischen Landtagswahlen bestimmt. Nach längerer Berathung wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

1. Für die Theilnahme an den preussischen Landtagswahlen ist ausschließlich der in Mainz 1900 gefasste Parteitagbeschluss maßgebend: In denjenigen deutschen Staaten, in welchen das Dreiklassenwahlsystem besteht, sind die Parteigenossen verpflichtet, mit eigenen Wahlmännern in die Wahlkategorie einzutreten. Für die Landtagswahlen in Preußen bildet der Parteivorstand das Zentralwahlkomitee. Ohne dessen Zustimmung dürfen die Parteigenossen in den einzelnen Wahlkreisen keine Abmachungen mit bürgerlichen Parteien treffen.

2. Da bei der Theilnahme an den preussischen Landtagswahlen wie an allen Parlamentswahlen für die Sozialdemokratie in erster Linie die Entfaltung der Agitation zur Auf-

klärung der Massen steht, muß ohne Rücksicht auf etwaige materielle Erfolge überall dort in die Wahl eingetreten werden, wo überhaupt die Aufstellung sozialdemokratischer Wahlmannskandidaten möglich ist. Das gilt im besonderen auch für einzelne vorgeschrittenere Orte solcher Wahlkreise, in denen im allgemeinen an die Aufstellung sozialdemokratischer Wahlmänner nicht gedacht werden kann.

3. Kommt es bei den Urwahlen zur Stichwahl, in der nach Ausfall der Sozialdemokraten liberalen Kandidaten solche anderer Parteien gegenüberstehen, so wird im allgemeinen für die liberalen Kandidaten zu stimmen sein.

4. Die Entscheidung über die Stellungnahme der sozialdemokratischen Wahlmänner bei der Abgeordnetenwahl ist nach Feststellung des Ergebnisses der Urwahlen durch das Zentralwahlkomitee im Einvernehmen mit den in Frage kommenden Wahlkreiskomitees zu treffen. In Wahlkreisen, in denen ein sozialdemokratischer Abgeordneterkandidat aufgestellt wird, ist zu fordern, daß derselbe an erster Stelle gewählt wird. Wird diese Forderung nicht erfüllt, so haben die sozialdemokratischen Wahlmänner in allen Wahlgängen nur für den sozialdemokratischen Kandidaten zu stimmen und bei etwaigen Stichwahlen ist Stimmhaltung zu üben.

5. Zur Vorbereitung der Wahlen ist sofort mit der Feststellung zu beginnen, an welchen Orten und in welchen Wahlbezirken sozialdemokratische Wahlmannskandidaten aufgestellt werden können. Ferner ist von den sozialdemokratischen Gemeindevertretern überall darauf zu dringen, daß die Wahlbezirkseinteilung möglichst bald veröffentlicht wird.

6. Das Zentralwahlkomitee hat für das rechtzeitige Erscheinen einer billigen gedruckten Zusammenstellung der Wahlvorschriften Sorge zu tragen.

Deutsches Reich.

Eine Berliner Korrespondenz verbreitete die Nachricht, die Kaiserin habe nicht, wie bekannt gegeben worden sei, auf ärztlichen Rath sich entschlossen, die Reise nach Italien

aufzugeben, sondern weil sie nicht als evangelische Frau dem Papste habe gegenüberzutreten wollen. Diese Auslassung ist, wie die „Post“ versichert, ganz grundlos und verräth eine völlige Verleugnung der Umstände, die die Kaiserin sehr zu ihrem Bedauern veranlaßt haben, auf die Begleitung ihres hohen Gemahls zu verzichten. Es giebt auch eine Reihe von Personen, denen gegenüber die Kaiserin ihr Bedauern zum Ausdruck gebracht hat. Die Kaiserin hat, wie nochmals versichert sei, lediglich auf ärztlichen Rath hin die Reise nach Italien aufgegeben.

Wie in Sessen so ist auch in Anhalt die Sozialdemokratie hoffähig geworden. Es wird darüber berichtet: Der Minister v. Daltwitz in Dessau gab ein parlamentarisches Abendessen, zu dem sich auch die drei Prinzen des herzoglichen Hauses, der Erbprinz und die Prinzen Eduard und Aribert, angemeldet hatten. Nach dem Essen zogen die Prinzen eine Reihe von Gästen ins Gespräch. Der Erbprinz sprach auch den Abg. Pöus, der mit seinem Genossen Volgt erschienen war, an; er erkundigte sich, wie lange Pöus schon in Dessau wohne und ob die Landtagsitzungen noch lange dauern würden. Pöus bejahte dies und fügte hinzu, daß er und seine Freunde „ja so viel auf dem Herzen hätten“.

Ein bemerkenswerthes Urtheil in einem Duellprozeß ist soeben in Karlsruhe gefällt worden. Dort wurden die sieben hundertfünfzig Mitglieder des sogenannten Ehrengerichts, die das Duell zwischen den Studenten der technischen Hochschule Goldberg und Schwarz für nothwendig erklärt hatten, vom Schwurgericht wegen Beihilfe zum Zweikampfe zu je sechs Monaten Gefängnis verurtheilt.

Ein ergötzliches Bild aus der Freitags-Sitzung des Abgeordnetenhauses zeichnet die „Nat. Corr.“: Präsident v. Kröcher: „Das Wort hat der Abg. Frey v. Zedlitz (freilich!) — Niemand meldet sich. — Derselbe scheint nicht anwesend zu sein. Dann hat das Wort der Abg. Dr. Langerhans (Frei. Vp. Zurs: Ist auch nicht da!). Dann hat das Wort der Abg. Schnitz (Zr.). Auch dieser ist nicht anwesend, (Heiterkeit). — Nunmehr gebe ich das Wort dem Abg. Hahn (B. d. L. Zurs: nur einer von ihnen lebend den Kampfplatz verlassen wird.“

Fehlt gleichfalls! Große Heiterkeit). Dann schließt ich die Debatte. (Stürmische Heiterkeit.) Damit ist die Lesung der ersten beiden Gesetzesanträge beendet.“

Ausland.

Rußland.

Die Soldatenschlägerei in Kronstadt scheint nach neueren Meldungen ganz ungewöhnlich große Dimensionen angenommen und zu einer förmlichen Straßenschlacht geführt zu haben. Aus Petersburg wird der Daily Mail telegraphiert: Am Montag geriethen in Kronstadt Soldaten vom kaspiischen Regiment und Marinemannschaften in Streit. Es kam zu einem blutigen Zusammenstoß, an dem etwa 2000 Mann theilhaftig waren und bei dem es eine große Anzahl Tode und Verwundete gab. Vizeadmiral Matarow, der Kommandant von Kronstadt, wurde ebenfalls verwundet. Unter den Getödteten sollen sich mehrere Offiziere befinden. Der Streit ist auf einen Ausbruch alter Zwietracht zwischen Armee und Marine zurückzuführen. Die Leute kämpften mit einer solchen Erbitterung, daß es den Offizieren unmöglich war, sich Gehorsam zu verschaffen.

Schwere Unruhen haben am 20. April in Kijew stattgefunden, der Pöbel plünderte und zerstörte die Häuser der Juden, sämtliche jüdischen Geschäfte wurden gestürmt. Die Aufrechter vergiften sich an vielen jüdischen Frauen und warfen Kinder aus den oberen Stockwerken auf die Straße. 28 Juden sollen getödtet und 300, darunter 70 schwer, verwundet sein.

Amerika.

Ein Telegramm aus Santiago (Chile) meldet, daß nahezu die ganze Stadt Pisagua mit sämtlichen Banken, Telegraphenämtern und Geschäftshäusern niedergebrannt sei, weil es an Wasser zur Betämpfung des Feuers fehlte.

Asien.

Gegen die Sonderpolitik Rußlands in der Mandchurei haben die Vereinigten Staaten Nordamerikas jetzt auf diplomatischen Wege Protest erhoben, sie verlangen auch für diesen

Spinnennetze.

Roman von **Reinhold Ortman.**

„Ein Schurkenstreich, der an Nichtswürdigkeit wahrhaftig nicht mehr zu überbieten ist! Und Dinsti! — Er hat Ihnen die versprochene Belohnung wirklich gezahlt?“

„Ja. Er wollte sogar noch mehr thun als das. Denn er hat mir weitere dreitausend Francs für den Fall, daß ich mich bereit erkläre, Frankreich auf der Stelle zu verlassen. Ich aber hatte triftige Gründe, dieses Anerbieten zurück zu weisen. Und es ist gut, daß ich es gethan; denn ich wäre anderenfalls wohl schwerlich in die Lage gekommen, durch mein Zeugniß die Rechtfertigung eines Schulbolsen herbeizuführen.“

Erst eine Stunde später wurde Igor Markiewicz aus dem Amtszimmer des Untersuchungsrichters in das Gefängniß abgeführt. Er befand sich unter sehr scharfer Bedeckung, und seinen Begleitern wurde gleich dem Gefängnißwärtern nachdrücklich eingeschärft, daß sie ihre Aufmerksamkeit besonders auf etwaige Selbstmordversuche zu richten hätten.

Aber es schien, daß die Besorgniß, der Pole könne sich durch einen freiwilligen Tod seinen irdischen Nöthern entziehen wollen, eine grundlose war. Denn stumpf und gleichgültig, als hätten die Dinge, die ihm bevorstünden, verloren, kauerete er Stunde um Stunde regungslos auf seinem Schemel.

Neunzehntes Kapitel

Der Geschäftsführer eines Geheimpolizisten, der sich unter angenommenen Namen in eine seiner berühmten Sitzungen hatte einführen lassen, ist es gelungen, die Aufseher des namentlich in der vornehmen Pariser Gesellschaft sehr bekannten „Professors“ Marschall zu entlarven

und diesen Herrn, der in manchen Köpfen bereits recht beträchtliches Unheil angerichtet haben dürfte, vorläufig das Handwerk zu legen. Man fand bei der späteren Durchsichtigung des Sitzungszimmers und der antohenden Gemächer eine ganze Anzahl von hinreichend konstruirten und untergebrachten Apparaten deren Tafeln alle „übernatürlichen“ Erscheinungen der Seancen auf eine merkwürdige natürliche Weise erklärte. Es fehlte da so wenig an einem Monographen und an verschiedenen Spielarten zur Hervorbringung der räthselhaften „Sphärenmusik“, wie an einer Vorrichtung zur Erzeugung des eisernen Grabeshauchs, den die Gläubigen zuweilen über sich hinwegziehen fühlten, vor Scheinoperen und andern theatralischen Klitzzeug, mit dessen Hilfe der geschickte Täuschspieler selbst anständige Leute zu täuschen gewußt hat. Obwohl man Beweise dafür hat, daß sein „Geschäft“ ein sehr einträgliches gewesen ist, hat man doch davon Abstand genommen, ihm den Prozeß zu machen, und sich damit begnügt, ihm wie seinem „Medium“, einer ehemaligen Chantantinnen-Künstlerin, den schleunigsten Wechsel des Aufenthalts nahe zu legen.“

Mit schamglühendem Antlitz warf Gabrielle de Verigny das Zeitungsbblatt zu Boden, in dem sie diese Notiz gefunden hatte. Das also war die Erklärung für jene Geistesfenne, durch deren grausame Wahnung sie sich jetzt jenem unglücklichen Abend fast zum Wahnsinn treiben lassen! Vielleicht aber würde sich auch jetzt noch etwas wie ein leiser Zweifel in ihrem Herzen geregt haben, wenn nicht ein Brief ihres Vaters sie auch die niedrigen Beweggründe jener in würdigen Komödie hätte erraten lassen! Graf Bourmont hatte diesen Brief noch in der vergangenen Nacht geschrieben, und es war eine für ihn sehr unglückliche Eingebung gewesen, die ihn diktiert hatte. Er sah durch das Verbot de Verigny's, sein Haus wieder zu betreten, und geängstigt durch die Vorzeichen, daß damit auch seine letzte Geldquelle verfliegt sein könnte, hatte er den Versuch machen wollen, eine Tochter durch die eindringlichsten Ausrufungen mittel zur Anstrengung der Scheinung zu bewegen. Und er hatte — ganz in dem Sinne, in

eigenen Ideenwelt befangen — die unverzeihliche Ungeheuerlichkeit begangen, dabei auch jenes Verbot zu erwähnen, den de Verigny vor seiner Verheirathung mit ihm eingegangen war. Schon bei dem Empfang dieses Briefes, dessen Ton und Inhalt sie mit unglücklichem Widerwillen erfüllt hatte, war es der jungen Frau wie ein Schleier von den Augen gefallen. Und der Zufall, der sie nun auf jene bedeutungsvolle Zeitungsnote aufmerksam werden ließ, zeigte ihr das Benehmen ihres Vaters wie die Ereignisse der letzten Zeit vollends in dem unbarmherzigen Rechte der vollen Wahrheit. Eine Empfindung schmerzlicher, aufrichtiger Reue wachte heiß in ihrem Herzen auf, und sie fühlte ein sehnsüchtiges Verlangen, sich ihrem Gatten zu Füßen zu werfen und seine Verzeihung zu erflehen. Daß sie in Wahrheit niemals aufgehört habe, ihn zu lieben, und daß alle die unglücklichen Leiden der letzten zwei Jahre nur dem Widerstreit zwischen ihrer Liebe und ihrer kindlichen Pietät entspringen waren — sie hatte es mit der zwingenden Gewalt empfunden in dem Augenblick, da sie ihren Gatten so stolz und voll so unerprobenem, männlichen Muthes dem Fürtien gegenüber sah.

Sie hatte Guy seit ihrer Rückkehr noch nicht wiedergesehen, und sie hatte nicht den Muth gehabt, ihn in seinem Zimmer anzufinden. Sie hätte ihm so gern gesagt, daß sie krank und beinahe wahnsinnig gewesen sei, als sie ihn hatte verlassen wollen — und daß es nicht der Haß gegen ihn gewesen war, der sie aus seinem Hause getrieben, sondern einzig der aufreibende, vernichtende Kampf zwischen ihrer unbefleglichen Liebe für den Lebenden und ihren eingebildeten Pflichten gegen die Tödteten.

Der Diener kam, um ihr den Besuch des Herrn Ladislaus Dinsti zu melden. Sie erwiderte, daß sie Niemanden empfangen könne; aber da stand schon der Pole in der Thür.

„Sie müssen mich anhören, gnädige Frau,“ sagte er, „denn es handelt sich um das Leben eines Mannes, der Ihrem Herzen am nächsten steht. Noch vor Ablauf dieser Stunde wird sich Fürti Rajanin mit Ihrem Gatten schlagen, und die Bedingungen dieses Zweikampfes sind derart, daß

„nur einer von ihnen lebend den Kampfplatz verlassen wird.“

Mit einem Schrei des Entsetzens war Gabrielle aufgesprungen.

„Nein — nein — nein! Dieses Fürtierische darf nicht geschehen! Und wenn ich es nicht anders verhindern kann, so will ich mich zwischen sie werfen, daß sie mich zuerst mit ihren Degen oder Kugeln treffen müssen.“

Dinsti deutete ihre Erregung zu Gunsten des Fürtien; denn er war überzeugt, daß sie ihn liebte, und darauf hatte er seine Hoffnungen gebaut, dieses für ihn so unbecommene Duell zu vereiteln. Das Leben Rajanins war für ihn noch zu kostbar, es bedeutete ihm noch einen zu wichtigen Faktor in seinen Berechnungen, als daß er muthig hätte zusehen können, wie es um einer Weiberaffaire willen auf's Spiel gesetzt wurde.

„Ihr Gatte ist noch hier im Hause,“ drängte er, „ich weiß es von dem Diener. Aber seine beiden Sekundanten sind soeben eingetroffen, und der Wagen steht vor der Thür. Wenn Sie mit ihm reden wollen, muß es auf der Stelle geschehen.“

Gabrielle war schon an der Thür, die in die Gemächer ihres Gatten führte. Aber sie hatte sie noch nicht geöffnet, als ihr der Gesuchte selbst entgegentrat.

Er warf einen erkannten Blick auf Dinsti, dann fragte er mit gedämpfter Stimme:

„Ich vermüthe, daß Sie als der Freund des Fürtien gekommen sind, um meiner Frau die erschütternde Mittheilung —“

Er mußte innehalten, denn Gabrielle hatte sich vor ihm niedergeworfen und ihn leidenschaftlich mit beiden Armen umklammert.

„Du wirst Dich nicht mit ihm schlagen, Guy — Du wirst nicht! Wenn er Dir ein Leid anthat — bei allem, was mir heilig ist, schwöre ich Dir, ich würde mich tödten — denn ich liebe Dich — ich liebe Dich!“

Er sah auf sie nieder, und sein bleiches Gesicht färbte sich blutroth.

„Steh' auf, Gabrielle,“ sagte er leise. „Ich werde mich nicht schlagen. Denn man kämpft nicht mit einem Todten.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M M

B.I.G.

Theil Chinas die Aufrechterhaltung der Politik der offenen Thür. Den letzten Anlaß dazu haben wohl neue Forderungen Rußlands an China gegeben, die China jetzt aber endgültig und bündig abgelehnt hat. Rußland läßt die Mitteilung verbreiten, daß es keine Sonderzwecke verfolge und von China nur die Aufrechterhaltung der Ordnung nach dem Abmarsch der russischen Truppen fordere.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 28. April. Unter dem Vorsitz des Kreisdeputierten, Herrn Grafen Schimmelmann, als Vertreter des königlichen Landraths, hielt heute der Kreistag für Stormarn ins Reisers Hotel eine Sitzung ab. Die Prüfung der Wahl des Herrn Grafen Ludner zum Kreistage ergab die Gültigkeit der Wahl. Es folgte die Auslosung der Hälfte der Kreistagsabgeordneten behufs Neuwahl. Ausgelost wurden aus dem Stande der Großgrundbesitzer die Herren: Gutsbesitzer Bollbrechtshausen, Hofbesitzer Schramm, Fürst Bismarck, Gutsbesitzer Jaenisch, Gutsbesitzer Henneberg und Gutsbesitzer Graf Schimmelmann, von den Vertretern der Landgemeinden die Herren: Wagner-Poppenbüttel, Rudorff-Glinde, Penz-Schiffel, Wätiger-Nethwischdorf, Rutenbach-Tobendorf und Ohlendorf-Ulrichsdorf; aus dem Wahlverbande der Städte: Bürgermeister Wegener-Reinfeld. — Die vorgelegte Kreiskommunaltatsrechnung für 1901 wurde genehmigt. — Der Kreishaushaltetat für 1903 stellt im Ordinarium in Einnahme und Ausgabe auf 241 000 M. gegen 236 000 M. im Vorjahre, im Extraordinarium auf 132 300 M. Die Kreissteuern sind veranschlagt auf 168 700 M. gegen 147 500 M. im Vorjahre und erfordern eine Umlage von 31 Prozent der Staatseinkommen, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer einschl. der Betriebssteuer. Der Voranschlag wurde genehmigt. Nachdem noch eine Reihe von Wahlen erledigt worden waren, wurde die Sitzung geschlossen.

* Ahrensburg, 29. April. Ein Einbruchversuch wurde in der letzten Nacht bei der Wittve Ritter in der Großen Straße ausgeführt. Die Diebe hatten eine Fenster-scheibe des Ladens bereits zertrümmert und wollten die vorgelegten Fensterladen fort-räumen, als sie bei dieser Arbeit gestört wurden und das Weite suchten. Da der Laden hauptsächlich Kleidungsstücke enthält, so dürfte anzunehmen sein, daß die Einbrecher es hierauf abgesehen hatten und wohl identisch sind mit den Dieben, die in der vorigen Woche in Tonndorf-Lohe „gearbeitet“ hatten.

* Der vorliegende Geschäftsbericht der Sterbefälle des deutschen Kriegerbundes für das Jahr 1902 ergibt das starke Wachstum dieser Wohlfahrtseinrichtung der großen Korporation „Deutscher Kriegerbund“. Die Kasse kann sich, was Größe, sichere Grundlagen und billige Verwaltung betreffen, allen größeren Kassen an die Seite stellen. Sie giebt den Vereinen des Bundes bezüglich des neuen Reichsgesetzes über Privatversicherungen einen starken Rückhalt. Die in demselben enthaltenen Zahlen sprechen für sich selbst. Die Kasse hat bis jetzt 72 211 Versicherungen abgeschlossen. Das versicherte Kapital beträgt 13 794 787 M. Außer dem gesetzlichen Prämien-Reservefonds von 1 714 965,06 M. ist noch ein besonderer Sicherheitsfonds in Höhe von 176 000 M. vorhanden. An

Wie ein Rasender fuhr Ladislav Dinski auf ihn zu.

„Was sagen Sie? Sind Sie von Sinnen? Fürst Rajamin — todt? Das ist nicht wahr! Vor einer Stunde habe ich ihn in der Hölle der Gesundheit verlassen.“

„Einer seiner Sekundanten fand ihn entseelt auf dem Teppich seines Zimmers.“

Ohne nur noch ein einziges Wort zu verlieren, stürzte Dinski aus dem Zimmer. Guty de Verigny aber beugte sich zu seinem vor ihm knieenden Weibe nieder und hob es mit starken Armen sanft empor.

„War es ein Traum, Gabrielle?“ fragte er flüsternd. „Du sagtest, daß Du mich liebst.“ „Ob ich Dich liebe?“ Sie suchte nach einem Wort, das ihm die ganze Gluth ihrer Seele, die ganze Fülle ihres sehnsüchtigen Verlangens offenbaren sollte. Aber sie suchte es vergebens, nur ihre Augen konnten es sprechen, ihre Arme, die ihn umschlangen, als ob sie ihn nie — nie wieder trennen wollten, und ihre Lippen, die an den seinen hingen.

Und auch er, der feurig beredete Dichter — auch er wußte in dieser Stunde, da ihnen Erde und Himmel versanken im Wonnemusch der höchsten Glückseligkeit, nichts anderes zu sagen als drei kleine Worte: „Gabrielle — mein Weib!“

Zwanzigstes Kapitel.

Frau Eugenie Raguinot war eine sehr ehrgeizige Dame, aber sie war im Grunde doch eine noch zärtlichere Mutter. Und sie gewann es schließlich über sich, ein heiteres und glückliches Gesicht zu zeigen, als sie erkennen mußte, daß alle ihre hochfliegenden Träume von einem Sprung in die große Aristokratie vor dem hartnäckigen Eigenfinn zweier junger Mädchenherzen in nichts zerfielen.

Diese Erkenntniß aber kam ihr in der nämlichen Stunde, da Erich Anderson und Pierre de Sabran gemeinsam in der Villa Raguinot erschienen, um sich voll besten Humors als „Hautentlassen“ zu melden. Sie war auf dieses Ereigniß noch nicht vorbereitet gewesen und hatte es unglücklich

Dividenden werden in diesem Jahre nach Genehmigung der General-Versammlung 80 376,20 Mark zur Vertheilung gelangen. In Sterbegeldern gelangten im Jahre 1902 149 816,42 M. zur Auszahlung. Das verfügbare Vermögen der Kasse Ende des Jahres 1902 betrug 1 976 188,19 M. Versicherungen können in Höhe von 100 bis 1000 M. abgeschlossen werden. Die weite Verbreitung, die die Sterbefälle gefunden hat, und ihre solide Grundlage sichern ihrer segensreichen Wirksamkeit weiteres Gedeihen, mögen auch diese Zeilen dazu beitragen.

* Hoisdorf, 28. April. Herr Barendt in Ahrensburg pachete die hiesige Jagd für die Summe von 2200 M.; der bisherige Preis war 1600 M.

* Ulrichsdorf, 29. April. Ueber den Bau der elektrischen Bahn nach Volksdorf wird schon wieder einmal berichtet, daß die Vorarbeiten nahezu vollendet sind und mit dem Bau derselben begonnen werden soll, und zwar wird jetzt der Monat Juli als Termin der Inangriffnahme genannt. Gleichzeitig wird berichtet, daß zum 1. April l. J. die Bahn dem Betrieb übergeben werden soll. Diese und ähnliche Mittheilungen über den Bahnbau haben sich seit Entstehung des Projekts häufig wiederholt, denen jedoch die Ausführung bisher nicht gefolgt ist, warten wir daher ab, ob es dieses Mal ernst gemeint ist.

* Bei der am Montag stattgefundenen Privat-Auktion der zu Tonndorf-Lohe belegenen 8 Bauplätze der G. Schmidt'schen Liquidationsmasse blieb beim Gesamtverkauf Herr Beland-Wandsbek mit 7500 M. am Höchstgebot.

Bergedorf, 27. April. In Zollenpietersande wurde kürzlich das im Jahre 1710 erbaute, dem Carl Dühring gehörige alte Gasthaus „Der Hopfenack“ abgebrochen. Bei den Fundamentierungsarbeiten für das an dieser Stelle neu zu erbauende Wohnhaus stieß ein Maurer gegen einen im Sande unter dem früheren Wohnzimmer verborgenen Lederbeutel, der mit Gold- und Silbermünzen angefüllt war. Es wurden im ganzen 409 Münzen gefunden; darunter dänische Goldstücke mit Jahreszahlen von 1759—1763 und dem Bilde des dänischen Königs Friedrich V, Hamburger, Mecklenburger, Lübecker und dänische Schillingstücke mit Jahreszahlen von 1727—1796, ferner noch ein großes Silberstück von 1694 mit dem Bildniß Leopold I. Man nimmt an, daß das Geld in der Franzosenzeit vergraben worden sei.

Altona, den 27. April. Wegen Unterschlagung, Untreue und Urkundenfälschung ist der frühere Bureauvorsteher des Altonaer Rechtsanwalts Dr. Bauer, Süßen, angeklagt. Der Angeklagte, der elf Jahre Bureauvorsteher bei Dr. B. war und das größte Vertrauen seines Prinzipals genoß, bezog ein Monatsgehalt von 230 Mark, außerdem erhielt er für Extra-Arbeiten Gattifikationen. Es lag ihm namentlich die Führung des Kassabuchs ob, auch gingen alle Gelder durch seine Hände. Da St. vielfach betrunken ins Bureau kam, kündigte Dr. B. seine Stellung. Als nun im September Dr. B. mit seinem neuen Bureauvorsteher eine Revision seiner Bücher vornahm, fand sich, daß St. Beträge, die schon vor langer Zeit eingegangen waren, nicht gebucht und das Geld nicht abgeliefert hatte. St. wurde darauf auf Veranlassung des Dr. B. verhaftet. Die von St. unter-

Weise unterlassen, den Zwillingen die erforderlichen Verhaltensvorschriften einzuschärfen. Ob sie damit indessen den gewünschten Erfolg ganz sicher erzielt haben würde, mußte angeht der Thatfache, daß Fräulein Marguerite dem eintretenden Pierre mit einem Jubelschrei entgegenstürzte und sich ohne alle vorbereitenden Erklärungen in seine ausgebreiteten Arme stürzte, doch mindestens recht zweifelhaft erscheinen. Und ebenjowenig konnte sie es hindern, daß Fräulein Blanche und der Maler plötzlich beide Hand in Hand und mit strahlenden Gesichtern vor sie hintraten, um ihren mitterlichen Segen für ihren Herzensbund zu erbitten. Und da sie bei all ihren Eitelkeiten eine kluge Frau war, so brachte sie es nach einem rasch vorübergehenden Moment der Betroffenheit fertig, ein so heiteres und zufriedenes Gesicht zu machen, wie wenn sie sich niemals glänzenderer Schwiegeröhne gewünscht hätte.

Ein bitteres Tröpflein fiel allerdings noch in den Becher ihrer Zufriedenheit. Und das war die fatale Nothwendigkeit, sich mit dem Verlust der hunderttausend Francs abzufinden, die sie dem Fürsten Rajamin für sein großes Unternehmen der „Historischen russischen Ausstellung vom Jahre 1900“ angewiesen hatte.

Dem diese großartige Ausstellungsidee hatte sich leider in eitel Dummheit verflüchtigt.

Ladislav Dinski war verhaftet worden, als er, aus der Wohnung des todtten Fürst Rajamin kommend, seine prächtigen Bureauräume an der Avenue de Messina betreten hatte, und alle seine patetischen Proteste hatten nicht verhindern können, daß man ihn nach einer kurzen Vernehmung in das Gefängniß abführte, aus demer aller Voraussicht nach vor Ablauf einiger Jahre nicht wieder entlassen werden dürfte.

Anfänglich hatte die gegen ihn eingeleitete Untersuchung sich nur auf die gegen Pierre de Sabran und Erich Anderson angezielte Intrigue erstreckt, aber bald waren auch seine geschäftlichen Manipulationen einer schärferen Prüfung unterzogen worden. Und die Ergebnisse der nach dieser Richtung hin angestellten Nachforschungen waren zuerst für den Polen wie für Herrn Salazat geradezu vernichtende gewesen.

schlagene und veruntreute Summe soll annähernd 12 000 Mark betragen. Der Betreffende wurde wegen Untreue, Urkundenfälschung und Unterdrückung von Urkunden zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt, aber wegen Beweismangels von der Anklage der Unterschlagung freigesprochen. Auf die Strafe werden zwei Monate Untersuchungs-haft in Anrechnung gebracht.

Die Vernehmungen des Mörders haben ergeben, daß Mailau den Mord an der Wüpper in der Gärtnerstraße 52 in Altona in der Nacht zum 27. Dezember 1901 nicht verübt hat. Die Polizei stellte fest, daß Mailau während dieser Zeit gar nicht in Altona anwesend war, sondern sich in Essen befand.

Wedel, 28. April. Gestern Nachmittag machte ein Radfahrer auf dem hiesigen Polizeiamt die Meldung, daß zwischen Wedel und Rissen ein Mann liege, der von einem Wagen überfahren und schwer verletzt sei. Da der Kaufmann R. sein Fuhrwerk gerade disponibel hatte, fuhr dieser mit dem Krankenfort zur Unfallstelle. Sanitätsrath Dr. Bookholz leistete die erste Hilfe, worauf der Verletzte nach dem Altonaer Krankenhaus überführt wurde. Der Unfall ist auf die Begegnung des Fuhrwerks mit einem Automobil zurückzuführen. Hierbei schienen die Pferde und der Kutscher viel vom Wagen.

Quickborn, 26. April. Ein ehemaliger Landmann Schwarz aus Berlin hatte sich dem Landmann Schinkel, hier, gegenüber als Sohn eines Rittergutsbesitzers geriet und ihm vorgerebet, es werde ihm in allernächster Zeit ein Vermögen in Höhe von 200 000 Mark zufallen. Im Verlauf der weiteren Belanntschaft erbot sich Schwarz, die Hofstelle des Schinkel für 69 000 M. zu erwerben. Man einigte sich dahin, daß Schwarz am 1. August d. J. 5000 M. anzahlen und die Hofstelle definitiv übernehmen sollte. Bis dahin sollte Schwarz die Hofstelle vertretungsweise verwalten. Da er aber „vorläufig mittellos“ war, übergab ihm Schinkel drei Wechsel über insgesamt 2200 M., damit der „neue Herr“ über das erforderliche Wirtschaftsgeld verfügen könnte. Schwarz verduftete aber eines schönen Tages aus Quickborn und suchte die Wechsel in Altona zu Gelde zu machen, was ihm mit Hilfe des Malfers J. gelang. Als die beiden in Altona verhaftet, die beiden letzten Wechsel zu ver-silbern, wurden sie verhaftet.

Kiel, 24. April. Seit längerer Zeit befindet Prinz Heinrich für die Alkoholfrage in der Marine sein regstes Interesse. Der Prinz ließ zunächst an Bord des Linien-schiffes „Wettin“, das sein ehemaliger Adjutant, der jetzige Kapitän zur See und Flügeladjutant des Kaisers, v. Müller, befehligt, eine alkohol-freie Kantine einrichten, die als erste der deutschen Flotte anfangs einen schwierigen Stand hatte, aber allmählich Zuspruch gefunden hat. Da indes die Veruchung für die Mannschaften an Land weit größer als an Bord ist, und die angetrunkenen Leute sich dann leicht Ausschreitungen und Insub-ordinationen zu schulden kommen lassen, soll jetzt im Kieler Seemannshaus, das unter dem Protektorate des Prinzenpaares steht, eine bemerkenswerthe Neuerung getroffen werden. Für die Gegner des Alkoholgenußes werden besondere Räumlichkeiten, in denen nur alkoholfreie Getränke verabreicht werden, eingerichtet. Damit geht eine Bewegung unter

Der kluge Spekulant und sein noch klügeres Töchterchen aber mußten sich wohl seit dem Augen-blick, da sie die Kunde von Rajamins Selbstmord und von Ladislav Dinskis Verhaftung erhielten, auf den Eintritt einer solchen Wendung gefaßt gemacht haben, denn als Herr Ambroise Salazat zum ersten Mal vor den Untersuchungsrichter hinführ werden sollte, stellte sich heraus, daß er in Begleitung seiner Tochter und unter Mitnahme seines ganzen beweglichen Vermögens die franzö-sische Hauptstadt verlassen habe.

Auch Graf Bourmont machte bald nach der Ausföhrung des de Verigny'schen Ehepaars eines Tages die Entdeckung, daß das Pariser Klima seiner angegriffenen Gesundheit wenig zuträglich sei. Er beschloß, auf Neivien zu gehen und dann den Winter im südlichen Frankreich zuzubringen, wobei jedoch nach einem Vertrage, den er mit seinem Schwiegersohne abgeschlossen, ein längerer oder vorübergehender Aufenthalt in Nizza und seiner näheren Umgebung unbedingt ausgeschlossen sein sollte — wahrscheinlich, weil Guty de Verigny gewünscht hatte, daß die landschaftlichen Schön-heiten des Küstenstättchens Monaco einen zu ver-süßerischen Niz auf den alten Herrn ausüben könnten.

Ende.

Mannigfaltiges.

„Kaiser Wilhelm II.“, der neue Schnell-dampfer des Nordd. Lloyd, hat bei seiner Ankunft in New-York eine außerordentliche enthusiastische Aufnahme gefunden. Die Stadt Hoboken hatte reichen Flaggenschmuck ange-legt. Das Eintreffen des neuen Kielen-dampfers bildete ein Ereigniß, das um so mehr an Be-deutung gewann, als mit demselben zugleich die Eröffnung der von dem Nordd. Lloyd errichteten neuen Piersanlagen erfolgte. Eine zahlreiche Menschenmenge erwartete mit leb-hafter Spannung die Ankunft des Kielen-schiffes. Gegen 9 Uhr traf „Kaiser Wilhelm II.“

den Marinemannschaften Hand in Hand, die darauf abzielt, eine Voge des Guttempler-ordens in der Marine zu gründen. Die Voge soll im Seemannshause ihre Versammlungen abhalten.

25. April. Vom Schwurgericht wurde der Schutzmann Hempelmann wegen voll-endeter Verleitung zum Meineid in dienst-licher Angelegenheit zu achtzehn Monaten Zuchthaus und fünfjährigem Ehrverlust ver-urtheilt.

Elmshagen, 24. April. Unsere Kirche hat bei dem Brandunglück am letzten Montag doch weit größeren Schaden genommen, als die erste oberflächliche Besichtigung annehmen ließ; schien doch nur der Dachstuhl verbrannt zu sein und der Erneuerung zu bedürfen. Wie aber die gestern vorgenommene genaue fachmännische Untersuchung ergeben, hat das Gewölbe durch das viele Wasser der Spritzen so sehr gelitten, daß dasselbe ganz herunter-genommen und neu aufgeführt werden muß. Dasselbe ist so mürbe geworden, daß man stellenweise mit einem Stod soll hindurch-stoßen können. Der Kirchenvorstand hat da-her, um weiteres Unglück zu verhindern, die sofortige Schließung der Kirche angeordnet. Die Gottesdienste werden bis auf weiter in der Friedhofskapelle abgehalten werden, die aus dieser Veranlassung mit Ofen und Har-monium versehen werden soll.

Schleswig, 26. April. Vom Aus-schuß für die Gedächtniskirche bei Idstedt sind bisher 84 000 M. gesammelt, so daß der Bau und die innere Einrichtung vollständig bezahlt werden konnten. Es bleibt nur noch ein Betrag für die innere Ausmalung (12 000 Mark), der nun auch wohl noch aufgebracht werden wird. Die Einweihung wurde auf Freitag, den 24. Juli d. Js. festgesetzt.

Husum, 27. April. Zwischen der Insel Nordstrand und der kleinen Hallig Nord-strandischmoor ist eine Diefse, die „Hollmer Fähr“ genannt. Wenn auch, wie bekannt, die meisten Wajferstraßen im Wattenmeer im Laufe der Jahre und Jahrhunderte sich ver-ändert haben, so weiß man doch von Alters her, daß die „Hollmer Fähr“ ihren ursprüng-lichen Lauf beibehalten hat, und heute noch die einzelnen Theile Nordstrands (Harden) von einander trennt. In alten Zeiten war Nordstrand in 5 solcher Harden eingetheilt, die 60 Kirchspiele umfaßten. In der großen Sturmfluth im September 1362 wurde ein großer Theil der Insel fortgerissen, so daß nur noch 3 Harden mit 21 Kirchspielen nach-geblieben. Durch die Sturmfluth im Oktober 1634, bei der über 6000 Menschen ihr Leben verloren, wurde die Insel vollends zerrißen, wieder ging viel Land verloren und mit dem-selben eine Anzahl Kirchen, u. a. auch diejenige der Gemeinde Sintebüll. An der einen Seite der „Hollmer Fähr“ will man nun zwischen zahlreich dort liegenden Steinen und Felsen bei niedrigstem Wasser Trümmer jener Kirche zu Sintebüll erkennen. Dieselbe gehörte j. Zt. zu den 4 größten des Landes und war von den Bewohnern der Athlande leicht zu erreichen. Noch heute heißt ein Theil von Nordstrandischmoor „Sintebüll“. Ein anderes Stück Land im Nordwesten der Hallig heißt „Statthalter“ und hat seinen Namen von dem untergegangenen Königs-büll, wo der Statthalter des Königs oder Herzogs seinen Sitz hatte und hier mit den Stallern nach dem alten friesischen Landrecht richtete.

am Bier ein, mit brausendem Jubel begrüßt, der von den Passagieren und Mannschaften lebhaft erwidert wurde. Das Anlegen ging glatt von statten.

Zu dem Kindesmordprozeß gegen Baronesse v. Seckendorf, welcher mit Frei-sprechung der Angeklagten endigte, werden aus Hanau noch folgende Einzelheiten ge-meldet. Die Sektion der kleinen Leiche hatte ergeben, daß das Kind bei der Geburt noch gelebt hatte, es war an einer Zertrümmerung der Schädeldecke, herbeigeführt durch den Sturz aus dem Fenster, gestorben. Bezüglich des Seelzustandes der Baronesse äußerten sich zwei Gutachter dahin, daß dieselbe zur Zeit der Begehung der That nicht im Vollbesitz ihrer Willensfreiheit gewesen sei. 2 weitere Sachverständige sprachen sich weniger bestimmt aus, gaben aber schließlich gleichfalls die Mög-lichkeit des Ausschlusses der Willensfreiheit bei der Angeklagten zu. Unter den Zeugen be-fand sich zum Schluß auch der Erste Staats-anwalt selbst. Er sagte über seine Wahr-nehmungen beim Verlehr mit der verhafteten Baronesse aus. Während seiner Vernehmung führte der Staatsanwalt Dr. Ramslo die Ver-handlung zu Ende. Dieser stellte den An-trag, einen bekannten Psychiater aus Mar-burg noch als Sachverständigen zu vernehmen. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt, worauf der Staatsanwalt auf Freisprechung plädierte, da es nach den Aussagen der Sachverständi-gen höchst zweifelhaft sei, ob sich die Ange-klagte zur Zeit der Begehung der That, also unmittelbar nach dem Eintritt der Geburt des Kindes, in einem zurechnungsfähigen Zustande befunden habe. Nach kurzer Berathung ver-neinten die Geschworenen die Schuldfragen, und das Gericht sprach daraufhin die Ange-klagte frei und ordnete auch ihre sofortige Haftentlassung an.

Kleine Mittheilungen.

Auffehen erregt in Altona in den weitesten Kreisen die Thatsache, daß die Anwaltskammer für den Bezirk des Oberlandesgerichts Kiel in einer Sache gegen einen hiesigen sehr bekannten Rechtsanwalt auf Entfernung desselben aus dem Anwaltsstande erkannt hat. Der Betreffende hat sich bei der Entscheidung der Anwaltskammer nicht berufen, sondern den Ehrengerichtshof in Leipzig angerufen.

Die unter der Verwaltung der Altonaer Schlachterminnung stehende Kochanstalt für das als minderwertig beanstandete Fleisch wird in ausgiebigstem Maße von den kleinen Leuten besucht. Schon in den frühen Morgenstunden stehen sie dicht gedrängt vor der in der Kl. Mühlenstraße belegenen Anstalt, und im Nu sind Fleisch und Suppen vergriffen. Es wird in Altona übrigens recht viel Vieh als minderwertig beanstandet und der Fleischkochanstalt überwiesen, so an einem Tage 4 Rinder und 3 Schweine.

Ueber einen gesegneten Appetit scheint der Arbeiter L. aus Odesloe zu verfügen. Als er nämlich eines Tages über seinen Hof zwei Kaninchen spazieren sah, bekam er plötzlich Appetit auf Kaninchenbraten. Nach Erledigung der erforderlichen „Formalitäten“ war er denn auch in der Lage, sich zwei wunderbar braun gebratene Kaninchen vorzusetzen. Sein Nachbar aber, dem die Thierchen gehörten, verstand den „Witz“ nicht, und erstattete Anzeige wegen Diebstahls. Das Schöffengericht verurtheilte darauf den Kaninchenliebhaber zu drei Tagen Gefängnis. Der Angeklagte behauptete, daß sich auf seinem Hofe zahlreiche herrenlose Kaninchen umhertrieben. Er habe nicht gewußt, daß die fraglichen Thiere seinem Nachbar gehörten. Die gegen das Erkenntnis des Schöffengerichts beantragte Berufung wurde seitens des Altonaer Landgerichts für begründet erachtet und der Angeklagte freigesprochen.

Das Kriegsgericht in Lübeck verurtheilte den Matrosen Roth wegen fortgesetzter Bandendiebstähle und Einbrüche zu acht Jahren Zuchthaus, Ausstoßung aus der Marine und zehn Jahren Schwerlust.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in einem Fabrikabstimmungs-Verkehr. Einem mit Gießen beschäftigten verheirateten Manne slog die heiße Gießmasse ins Gesicht und verletzte ihn schwer; namentlich wurde ein Auge stark in Mitleidenhaft gezogen. Der Verunglückte wurde nach Anlegung eines Nothverbandes den Akademischen Heilanstalten in Kiel zugeführt.

Der Streik der Maurerarbeitenleute in Pinneberg dauert noch immer fort. Die Arbeitgeber weigern sich hartnäckig, die Forderung zu bewilligen. Dieselben bewilligten früher 42 Pfg. pro Stunde. Die Arbeitnehmer ermäßigten ihre Forderung von 45 auf 43 Pfennig.

Die Schlachtermeister in Igeho, welche wegen der ihrer Ansicht nach zu strenge gehandhabten Fleischschau seit dem 12. d. M. die Schlachtungen eingestellt hatten, haben am Donnerstag dieselben wieder aufgenommen.

Freiwillig in den Tod gegangen ist die 21-jährige Tochter eines Gastwirthes in Bergedorf. Man fand sie am Dienstag Morgen als Leiche bei der Thodeschen Gerberei in der Wille. Vermuthlich hat die Ertrunkene am Abend vorher, nachdem sie an ihren Verlobten, wegen entstandener Differenzen geschrieben, in der Erregung den Tod gesucht und gefunden.

Eine Kindesleiche wurde in Kiel-Garden an der Kaiserstraße von spielenden Kindern gefunden. Sie war unter dem auf einem freien Platz angefahrenen Schutt verscharrt. Die Leiche muß dort schon längere Zeit gelegen haben. Nach der Mutter wird seitens der Kriminalpolizei geforscht.

In einer Versammlung der ausständigen Hafen- und Fabrikarbeiter in Apenrade wurde mit großer Mehrheit die Wiederaufnahme der Arbeit zu den früheren Bedingungen beschlossen.

In Immenstedt wurde dieser Tage ein bedeutender Münzfund gemacht. Dem Finder wurden bereits über 2000 Mk. geboten.

Hamburg.

Eine aufregende Szene spielte sich im Gastzimmer eines in der Westerstraße befindlichen Logierhauses ab. Ein junges Mädchen aus Süddeutschland, das nach Amerika auswandern wollte, wurde plötzlich von Wahnsinn befallen und machte in diesem Zustande in Gegenwart der anderen Gäste einen Selbstmordversuch, indem es sich mit einem scharfen Brotmesser die Pulsader der linken Hand durchschnitt. Dann fing die Unglückliche an zu toben, bedrohte eine Frau mit dem Messer und konnte nur mit vieler Mühe bewältigt werden. Das beklagenswerthe Mädchen wurde verbunden und dann von der inzwischen benachrichtigten Sanitätskolonne zunächst ins St. Georger Krankenhaus gefahren.

Als der 7-jährige Paul Schoenide, der Sohn eines in der Reginenstraße wohnenden Schuhmannes, am Sonntag Nachmittag mit seinen Kameraden an der Ecke der Billjörner

Brüdenstraße und der Reginenstraße spielte, lief er im Eifer direkt gegen einen zur Stadt fahrenden Motorwagen der Straßenbahn. Der Führer brachte den Wagen zwar so schnell wie möglich zum Stehen, doch konnte er nicht verhindern, daß der Knabe unter den Wagenlasten geriet, wo er nun fest eingeklemmt lag, so daß der Wagen nicht vorwärts fahren konnte, ohne den Jungen in noch größerer Gefahr zu bringen. Sofort wurde die gegenüberliegende Wache Nr. 6 der Feuerwehr zu Hülfe gerufen, deren Mannschaft den Motorwagen mit einem Hebewerkzeug an der einen Seite in die Höhe hob, wo der Kleine der Länge nach unter dem Wagen lag. Er wurde hervorgeholt und in die nahe Polizeiwache geschafft, um dort von dem herbeigerufenen Polizeiarzt verbunden zu werden. Der arme Junge war schrecklich zugerichtet. Sein rechter Arm war mehrfach gebrochen, der Knochen schien förmlich zermalmt; am Kopfe hatte er mehrere Wunden, die ihm mit 7 Stichen zugenäht wurden, und anscheinend hatte er durch die Quetschung auch noch innere Verletzungen erlitten. In der elterlichen Wohnung, wohin er alsdann gebracht worden war, ist er in der Nacht seinen Verletzungen erlegen.

Das erste telephonische Gespräch zwischen Wien und Hamburg hat am Sonnabend Nachmittag stattgefunden. Dem Verkehr ist die 800 Kilometer lange Linie noch nicht übergeben.

Ein Arzt hatte seinem 7-jährigen Söhnchen zu dessen Geburtstag einen Stempel mit Namen geschenkt. Als er dann nach einem Spaziergang nach Hause gekommen war, bemerkte er zu seinem Schreien, daß sein Herr Sohn überall seinen Namen angeklempelt hatte. Sogar die kostbaren Gemälde an den Wänden waren nicht verschont geblieben.

Aus Cuxhaven wird geschrieben: Die auf Scharhöörn gestrandete „Fregata“ hat wieder erkennen lassen, daß an der Küste der Strandraub jetzt noch wie in alter Zeit betrieben wird, sobald sich nur eine passende Gelegenheit dazu bietet. Die „Fregata“, die bei Ebbe mit ihrem Stumpfe vollkommen trocken liegt, bot schon am 2. Tage nach der Strandung ein Bild arger Zerstörung. Taue waren gekappt, Ketten gelöst und Anker fortgenommen, ja sogar das Deckhaus war herausgeschlagen und beseitigt; verschwendet sind auch sämtliche Kleidungsstücke der Mannschaft. Prot und Mehl ist auf Deck des Schiffes herumgeworfen und zertreten, von den Plünder- und Raubjuch derer zeugend, die dem verlassenem Schiffe ihren Besuch abstatteten. Welche Anziehungskraft ein gestrandetes Schiff für die Strand- und Inselbewohner hat, konnte man daran erkennen, daß nicht nur Schaluppen aus Dähnen, sondern auch von Helgoland zur Stelle waren.

Nachdem die Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern im Schuhmachergewerbe erfolglos geblieben sind, sind die letzteren in den Ausstand getreten. In einer Gesellenversammlung am Montag Abend wurde berichtet, daß 40 Arbeitgeber die Forderungen bewilligt hätten. Die Zahl der Streitenden ist noch nicht festgestellt.

Die Abgeordneten im Schneesturm.

Von einem schlesischen Abgeordneten wird den „Berl. N. N.“ von den letzten Schneeverwehungen folgendes anschauliche Bild gegeben:

Am Sonntag früh begab ich mich mit zwei Kollegen auf die Reise nach Berlin. Als wir den D-Zug bestiegen, fiel schon seit Stunden Schnee; der Himmel zeigte ein ja undurchdringliches Grau, daß man noch auf weiteren langanhaltenden Segen von oben rechnen konnte. Ungewiß, ob wir unser Ziel rechtzeitig erreichen werden, dampften wir ab. Zwei Stunden schraubte unser Zug auch ohne Hinderniß durch den Schneesturm und das Heulen des Windes. Zeitweise wurde der Schneesturm so dicht, daß man nicht die Telegraphenstangen vom Rupeesenfer sehen konnte. Nach zwei Stunden zurückgelegter Fahrt wurde die Geschwindigkeit schon merklich geringer. Der Bahndamm war mindestens 1/2 Meter hoch mit Schnee bedeckt, die Maschine mußte sich schon anstrengen, um den Schnee bei Seite zu schaufeln, der in weiten Bogen von den Wagenrädern und Trittbrettern zur Seite geworfen wurde. Nach 3 1/2 stündiger Fahrt fuhren wir nur noch mit Bummelzuggeschwindigkeit. Es sollte aber noch besser kommen. Es schneite weiter, schon mindestens acht Stunden ohne Unterlaß. Der Zug hielt ab und zu, da die Räder der Lokomotive sich vergeblich drehten, aber insofern der Glätte nicht mehr auf die Schienen griffen. So ging es wohl eine halbe Stunde, immer zehn bis zwanzig Meter vorwärts, dann 5 Minuten Halt, wieder einige Schritte weiter, wiederum Halt. Die Situation wurde ungemüthlich, es hieß, daß man versuchen wolle, wenigstens noch einen Kilometer vorzudringen, dann sei man auf einer kleinen Station. Das Fahrpersonal kommt zu einer Konferenz zusammen, man einigt sich, die Station zu erreichen. O hätte man dies nicht beschlossen. Ungefähr 200 Schritt vor bester Station macht das Gelände einen

stiefen Einschnitt, eine Art Schlucht, oben an den Hängen dichter Wald. Man gab also Dampf und kämpfte sich weiter, noch 300 Schritte, dann ist die Station erreicht. Unmöglich! Als die Maschine in die Schlucht einbiegt, kann sie nicht mehr weiter. Wir sitzen fest, Schneehöhe 1 Meter, rechts und links hohe Wand. Vom ersten Wagen aus kann man, wenn man es wagen will, bei dem Sturm den Kopf aus dem Fenster zu stecken, im Schnee die obere Hälfte der 200 Schritte entfernten Station liegen sehen. Man muß sich in das Anvermeidliche schiden, der Lokomotivführer macht die Runde durch den D-Zug und verkündet den Reisenden, daß hier auf unbestimmte Zeit unfreiwilliger Aufenthalt zu nehmen ist. Unterdessen schneit es seelenvergüth weiter und wir stecken in einer Schlucht. Einige Damen wollen schon ihr Testament machen, da Gefahr vorliegt, daß der ganze Zug vom Schnee begraben wird. Zwei Bortheile aber hat die Schlucht doch gebracht. Das Heulen des Sturmes ist hier weniger zu spüren, außerdem ist es warm in diesem Einschnitt. Vor allem ist es gut, daß man sich in einem D-Zug befindet, man kann dort wenigstens sich die Füße vertreten und im Speisewagen Stärkung sich verschaffen.

Es dauert nicht lange, und die Reisegesellschaft hat sich in ihr Schicksal ergeben. Der Speisewagen wird zum Salon erhoben. Hier ist der Mittelpunkt der Gesellschaft. Man ist zunächst etwas, um ein etwaiges Angstgefühl zu dämpfen. Als es Nachmittag wird, schlägt ein Berliner, die nirgends fehlen, vor, nicht so traurige Gesichter aufzusetzen, sondern lustig zu sein. Einige Herren spielen Stat, im Speisewagen wird sogar gelacht, da ein Mitreisender so vorsichtig war, eine Geige mitzuführen. Cate-Walk, Dun-can-can und die übrigen modernen Tänze werden probiert. Inzwischen wird es fünf Uhr, der Schneefall hat aufgehört, es beginnt auch schon zu dunteln. Der Sturm ist ebenfalls etwas milder geworden. Wieder eine Sitzung des Fahrpersonals. Jetzt beräth der hohe Rath, wie der mühsigen Sache abgeholfen werden könne. Der Heizer wird kommandiert, sich mit der Kohlenschaukel einen Weg nach dem Stationsgebäude zu bahnen und dort ein Diensttelegramm an die Betriebsdirektion Kattowitz aufzugeben, daß sofort ein Hilfszug abzuschicken sei. Der Auftrag wird mit einigen Schwierigkeiten ausgeführt, das Telegramm zur nächsten Station abgesetzt und seinem Schicksal überlassen. Ob es Kattowitz erreichen wird, bezweifelt der Stationsvorsteher, da die meisten Telegraphenstangen Kottau gemacht haben. Als der Heizer zurückkehrt, ist es schon stockdunkel. Was kann nicht angezündet werden und so geht man um 7 Uhr schlafen, so gut es eben geht, man sitzt oder liegt, einige legen sich auf Plaisirs auch in den Speisesaal. In der Nacht heult der Wind, der Schnee fällt von neuem. Als es tags kommt die Gesellschaft zusammen, natürlich wieder im Speisewagen. Man konstatiert, daß die rechtsseitigen Fenster und Thüren zugeweht sind, es herrscht im ganzen Zuge Halb Dunkel. Als man frühstücken will, erklärt der Oberlesner, daß er nur noch ungefähr Vorrath für 10 Personen habe, im Zuge sind aber 50 Menschen. Es wird nun, da man nicht absehen kann, wann der Schneesturm aufhört, eine Expedition in das der Station nahliegende Dorf unternommen, von dem man nur die Kirche sieht. Nach zwei Stunden kommen Heizer und drei freiwillige Helfer, ziemlich durchnäßt, mit dem bestellten Vorrath zurück, sie haben den Vorrath des Grand-Hotels des gastfreundlichen Restes beinahe aufgekauft. Mit den Paketen auf dem Kopfe, wie afrikanische Träger durch ein Maisfeld, schreiten sie über und durch das Schneefeld. Hurrah, sie bringen auch Antwort von der Station. Es ist ein Telegramm eingetroffen, daß ein Hilfszug unterwegs sei. Nun ist jeder guten Muthes. Der Akt tritt in sein Recht. Der eine Abgeordnete sieht nach seiner Uhr und meint, wenn der Zug nicht bald kommt, könne er beim „Klosettgesetz“ seinen wichtigen Antrag nicht einbringen. Die anderen trösten ihn, so gut es geht. „Wenn wir wenigstens das Phosphorgesetz hier hätten“, meint der Berliner, „dann wäre es nicht so düster.“ So vergeht mit „Witzen“ die Zeit. 12 Uhr mittags. Da dringt aus nebelhafter Ferne ein Pfiff. Der Zugfähiger, der eben über Budde einen feinen Witz gerissen — der Minister kam übrigens bei der Reise-gesellschaft sehr gut weg, es wurde sogar ein Salamander auf ihn gerieben — springt wie elektrifiziert auf. Er arbeitet sich zur Maschine durch und läßt den Heizer auf das Dach des Padwagens klettern. Der arme Kerl klettert dienstfertig hinauf und macht, kaum oben angelangt, looping the loop auf dem Kohlentender. Ihm ist aber nichts weiter passiert, ein Schluck Kognat macht ihm seine Beule vergessen. Da er vom Padwagen aus ziemlich freie Aussicht hat, so kann er schon um 1 Uhr melden, daß ganz hinten starker Rauch aufsteige. Wie sich später herausstellte, arbeiteten zwei mächtige Schnellzugsmaschinen mit zwei Güterwagen voll Arbeitern gegen die Schneemassen. Um 3 Uhr steht der Hilfszug auf der Station. Der Schneefall hat aufgehört, der Himmel zeigt sogar an manchen Stellen Bläue. Nun beginnt die Arbeiterkolonne ihr Wert und schaufelt den festgefahrenen Zug

aus. Um 5 Uhr endlich werden die beiden Maschinen vorgepannt und es geht weiter nach Berlin. 29 Stunden hatten wir arme Reisenden in der Schlucht zugebracht, nach 37 Stunden konnten wir in Berlin auf Bahnhof Friedrichstraße den Zug verlassen. Schön wars aber doch!

Mannigfaltiges.

Von einer Tragikomödie liest man im „N. Wiener Tagebl.“: Gepfändel zu werden ist immer eine unangenehme Sache. Für einen Breslauer Fabrikanten war es aber doppelt unangenehm. Dieser Lebemann reiste von Breslau nach Berlin, in Gesellschaft einer falschen „Gattin“. In einem Hotel erreichte ihn nun sein Geschick durch den Besuch eines Gerichtsvollziehers. Dieser pfändete nicht nur bei dem Fabrikanten, sondern auch bei seiner „Gattin“. Die wirkliche Gattin, die in Breslau, die falsche mußte sich in Berlin auspfänden lassen und ihr Eigenthum wurde ihr erst dann freigegeben, als sich die beschämende Wahrheit herausstellte. Zu allem Unglück esfuhr die Breslauer Dame von der Sache und man ist in der Hauptstadt Schlesiens ungemein über den Empfang amüßigt, den der heimgekehrte Herr Gemahl zu Hause fand. Pfändung und Prügel, das ist zu viel des Guten!

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Biese in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von Emil Biese in Ahrensburg und Altona.

Trohe Botschaft für Lungenleidende.

Die Firma Brockhaus & Co. in Berlin-Halensee erbietet sich, allen Hals-, Brust- oder Lungenleidenden in Altona, Lübeck und Umgebung, ein vorzügliches Mittel probeweise kostenlos angedeihen zu lassen.

Das Mittel ist weder ein Geheimmittel noch eine Kurpfuschermedizin, sondern ein uraltes, tausendfältig erprobtes, einfaches und billiges Hausmittel, das bei allen Hals-, Brust- und Lungenleiden unschätzbare Dienste leistet. Gewonnen wird es aus den Blättern und Blüten der berühmten Galeopsis echevroleuca vulcanica, einer giftfreien Heilpflanze, die bereits den griechischen und römischen Ärzten bekannt war und Jahrhunderte hindurch in einigen Gegenden eine Hauptrolle bei der Heilung der „Anszehrung“ spielte. Die Pflanze, welche heilkräftig nur an wenigen, bisher meist geheim gehaltenen Orten wächst, wurde auch in der neueren Zeit von einzelnen Ärzten, die diesen Standort kennen, mit beispiellosem Erfolge gegen die Erkrankungen der Luftwege (frischen und vernachlässigten Katarrhen, alten Husten, Heiserkeit, Verschleimung u.) selbst gegen die Lungenentzündung angewandt. Ein Wiener Arzt erzielte sogar bei Schwind-süchtigen, die man für verloren hielt, geradezu verblüffende Resultate. Schon nach kurzem Gebrauch trat eine bedeutende Besserung des Zustandes ein, die Hustenanfälle, der die Nachtschweißungen und der Appetitverlust ein. Im

Diese Bekanntmachung erscheint nur einmal!

Interesse der Sache will die obengenannte Firma jeder an einem Hals-, Brust- oder Lungenleiden erkrankten Person eine Probe ihres Mittels nebst einer auflärenden Broschüre kostenlos zugänglich machen. Zu diesem Zwecke werden alle Leidenden gebeten, ihre Namen und genauen Adressen umgehend aufzugeben und 20 Pf. in Briefmarken für Porto u. beizufügen; die Zusendung erfolgt alsdann sofort. Trotzdem in der Broschüre eine Reihe glänzender Heilerfolge eines Arztes zum Abdruck gebracht sind, geht die Firma von der Ansicht aus, daß eine persönliche Probe doch noch mehr überzeugt und den Werth des Mittels noch besser beweist, als die Veröffentlichung aller möglichen Heilerfolge und Dankfügungen.

Da nur innerhalb der nächsten Zeit Gratis-Proben versandt werden können, ist es nothwendig, sofort zu schreiben. Man gebe seinen Namen recht deutlich an und schreibe an „Brockhaus & Co., Berlin-Halensee“. Arme, hilfsbedürftige Kranke, die nicht in der Lage sind, die an sich geringen Kosten des Mittels bezahlen zu können und die eine diesbezügliche Bescheinigung ihres Seelsorgers oder ihrer Ortspolizeibehörde beibringen, erhalten nicht nur eine Probe, sondern das ganze zu ihrer Wiederherstellung nöthige Quantum durchaus kostenfrei.

Bestes Futterknochenmehl für Schweine, Milchkühe, Federvieh, Hunde pp.

das beste, was in den Fabriken, wie sie auch heißen mögen, hergestellt wird. bei einzelnen Pfunden Pfd. 15 Pfg. zehn Pfund 14 B 17 18 19 bei größerem Bedarf bitte den Preis zu erfragen. Apotheke in Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G V M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Viehmärkte.

Hamburg, den 27. April 1903.
Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 1551 Rinder und 1480 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:
1. Qualität Ochsen u. Quen 69-72 M.
2. " " " " 64-67 "
Junge fette Kühe " 61-64 "
Ältere Kühe " 56-59 "
Geringere Kühe " 50-53 "
Bullen 1. Qualität " 61-65 "
" " " " 54-58 "
" Schafe: Gezahlt wurde für
1. Qualität " " 71-74 M.
2. Qualität " " 66-70 M.
3. Qualität " " 58-62 M.
Der Handel war mäßig. Unverkauft blieben - Rinder - Schafe.

Kälbermarkt

Hamburg, den 28. April 1903.
Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 1280 Stück. Es wurden gezahlt pro 50 Pfd. Schlachtgewicht:
Für 1. Qualität " 86-92 M.
" ausnahmsweise 97-108 "
Für 2. Qualität " 78-83 "
Für 3. Qualität " 68-74 "
Geringste Sorte " 59-62 "
Der Handel war recht lebhaft. Unverkauft blieben 20 Stück.

**Amtliche Anzeigen.
Nachlasskonturs.**

Ueber den Nachlass des am 16. November zu Altrahstedt verstorbenen Hausmüllers
Georg Lorenz Diederich
ist am **24. April 1903, Nachmittags 8 Uhr** der Konturs eröffnet.
Verwalter ist der bisherige Nachlassverwalter Rechtsanwalt Baetcke in Ahrensburg. Anmeldefrist bis zum **6. Juni 1903**. Erste Gläubigerversammlung am **19. Mai 1903, Vormittags 11 Uhr**, allgemeiner Prüfungstermin am **16. Juni 1903, Vormittags 11 Uhr**. Öffener Arrest mit Anzeigefrist bis zum **6. Juni 1903**.
Ahrensburg, den 24. April 1903.

Königliches Amtsgericht II.

Öffentl. Versteigerung.

Am **Sonnabend, den 2. Mai d. J., Nachm. 3 Uhr**, sollen beim Herrn Gemeindevorsteher Singelmann in Tonndorf-Lohe anderweit gepfändete Gegenstände als:

Sophas, Stühle, Tische, Schränke u. dergl.
gegen sofortige Barzahlung verkauft werden.
Wandsbel, den 28. April 1903.
Quester,
Gerichtsvollzieher.

Privat-Anzeigen.

Den geehrten Bewohnern von Ahrensburg gestatte ich mir, mich zur Anlage von **elektrischen Licht- und Kraft-Anlagen, Umarbeitung von Petroleum-Strömen u. Lampen, sowie zur Herstellung von Glockenzügen und Telephon-Anlagen** in empfehlende Erinnerung zu bringen. Prompte und solide Arbeit wird zugesichert.
Hochachtungsvoll
H. Ellendorff,
Elektriker,
Ahrensburg, Hag. Allee Nr. 2.

Gratis! Jeder Landwirth erhält von uns 1 eiserne 24cm diebstahlsichere Cassette geschenkt bei Bestellung v. Buttermaschinen, Milchseparatorn (Handcentrifugen, solche bezahlen sich schon bei 1 Kuh selbst), verzinnte Milch-Transportkannen, Rahmtonnen, Melk- u. Messer. Man verlange Preislisten **Arnold & Petzoldt** in Mügeln-Dresden.

Verkauf
von frischmelkenden, holsteinischen und hannoverschen **Marischkühen.**
Große Auswahl. Preiswürdig. Jeden Sonnabend: Hauptmarktstag.
H. u. O. Ahlers,
Hamburg, St. Pauli, Langestr. 28 u. Pinnsberg 56.

Saathäfer
(Anderbecker)
a Zentner 8 M.,
Pferdehäcksel,
a Zentner 3 M.
verkauft
Hof Wulfsdorf, Riechers.
Fernsprecher 15.

D. Tornau
Altrahstedt,
empfiehlt
sein großes Lager
in
Herren-Hüten,
Herren-Mützen,
Knaben-Hüten,
Knaben-Mützen,
Mädchen-Mützen,
Stroh-Hüten.

Ca. 2000 eiserne Gartenstühle
u. Tische, neu u. gebraucht, sowie neue u. gebrauchte Laden-Einrichtungen jeder Branche bill. zu verk.
C. Thomas Eggers, Hamburg, Süderstraße 64.

Zahnarzt Schmidt,
Oldesloe,
ist von jetzt **jeden Donnerstags** Nachm. von 2 bis 4 resp. 6 Uhr in **Ahrensburg** bei **Frl. Wall.**

Buchen- u. Eichenholz
in gesunder, astfreier Waare, letzteres auch gefügt, liefert
Bäckern
und
Kleinholzhändlern
Waggon- u. Fuhrenweise frei Haus billigt
Heinrich Kühl,
Hamburg, Brauerstraße 35.

Altrahstedter Weinhaus,
gegr. 1888.
Lübeckerstrasse 21.
Direkter Bezug von
Bordeaux-, Mosel-, Rhein-, Dessert- und Süd-Weinen,
sowie
Cognac, Rum, Arrac etc.
in allen Preislagen.
Liqueure u. s. w.
en gros. en detail.
Carl Rahlff,
Fernsprecher 30.
NB. Es werden leere Weinflaschen mit in Zahlung genommen.

G. Fehr, Ahrensburg,
prakt. **Zahntechniker.**
Sprechstunden:
täglich 8-6, Sonntag 9-3.

Soeben eingetroffen:
Grosse Sendung
Damen-Jacketts und Capes,
welche **sehr preiswerth** empfehle.
Ahrensburg. P. Taddiken.

Hôtel Lindenhof, Ahrensburg.
Am **Wittwoch, den 6. Mai 1903:**
3. Solisten-Concert,
ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des Kaiserlichen Infanterie-Regiments Nr. 76.
Im Programm u. A.:
Gesangs-Vorträge.
Anfang **7 1/2 Uhr.**
Nach dem Concert: **BALL.**
Hierzu ladet freundlichst ein
W. Kröger.

Konditorei-Eröffnung.
Mit Gegenwärtigem gestatte ich mir den geehrten Bewohnern von Ahrensburg und Umgegend die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich am
Sonntag, den 3. Mai d. J.
meine neu eingerichtete Konditorei eröffnen werde.
Indem ich um gütige Unterstützung bitte, kann ich die Versicherung abgeben, daß meine Gäste mit nur tadelloser Waare bedient werden.
Hochachtungsvoll
A. Schwarz, Bäckerei & Konditorei.
NB. Am Eröffnungstage, von 10 Uhr Vormittags an: Bouillon mit Pasteten, verschiedene Sorten im Ausschneid und Eis.

Emil Schwormstädt's
Tanz- und Anstand-Unterricht
in Altrahstedt, **Bahnhofs-Hotel,**
findet für **Kinder** jeden Montag von 6-8 Uhr,
" **Erwachsene** " von 8-10 Uhr
statt. Anmeldungen baldigst erbeten.
Hochachtungsvoll
E. Schwormstädt, Lehrer der Tanzkunst.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von
englischen Herden und Oefen
in allen Farben und Konstruktionen empfiehlt sich
Ahrensburg. J. Fr. Wof, Töpfermeister.
Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:
Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen
„**Siegfried**“ u. „**Nordstern**“
anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Landmägde,
welche melken können, Knechte, Jungen, Melker, Landarbeiter, jede Zahl, liefert billig und schnell
Heinrich König,
Stellvermittler, früh. Landwirt,
Gannover, Reuterstr. 2.

Stellenanzeiger für bess. weibl. Personal. Verlangen Sie Probenummer der Zeitung „Heimchen am Herd“ in Coepenick-Berlin
Ein gut erhalt. **Rinderwagen** u. 2 **Hundehütten** zu verkaufen.
Rüterbusch, Wwe.,
Altrahstedt, Farnjernerstraße.

Photographisches Atelier
von **Albert Hellwage,**
Ahrensburg.
Manhagener Allee No 1.
Täglich geöffnet.
Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantirt beste Ausführung bei mäßigen Preisen.

Honigweinessig,
feinsten Essig für Salat, Früchte u. dergl. Flasche 30 Pfg.
Fenchel-Honig
gegen Husten u. Heiserkeit, a 60 Pfg. empfiehlt
Frau M. Gaens,
Ahrensburg. Fernspr. 27.
Hag. Allee 14.

Zum Küssen
schön ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Radbeuler**
Stedenpferd = Villenmilk = Seife
von **Bergmann & Co.,** Radbeuler, Dresden, allein echte Schutzmarke: **Stedenpferd.** à Stk. 50 Pfg. bei **Aug. Prahl sen.,** Ahrensburg, Apotheker Krüer, Ahrensburg.

Die Deutsche COGNAC Compagnie
Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu **Köln a. Rhein.**
Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie der besseren Geschäfte der Consumbranche, Ahrensburg.
COGNAC
Marke: **Sternen-Cognac**
Deutsches Fabrikat
zu M. 2.- pr. Fl.
" " " " 2.50 " " Die Analyse des veredelten
" " " " 3.- " " Chemikera
" " " " 3.50 " " fäutet: Die Deutschen Cognac-Fabrikate obiger
Firma sind ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognac's u. sind dieselben vom chem. Standpunkte aus als rein zu betrachten.
Ahrensburg,
Apotheke von **H. Krüer.**
Aerztlich empfohlen.

Suche für einen hiesigen Besitzern einen soliden, jungen
Gärtnergehülfen
bei dauernder Stellung.
Ahrensburg, den 29. April 1903.
H. Peemöller.

Sof. kl. leere Stube gesucht.
Offert. unt. **R. P.** postl. Altrahstedt.

Sommerwohnung gesucht,
3 Zimmer, wovon wenigstens 2 parkterre belegen, Küche od. Küchenbenutzung, Eingang möglichst niedrig, für Fahrstuhl geeignet. Gest. Offert. mit Bedingungen an **G. Pabst,** Hamburg, 25 Besenbinderhof.

Gotthard Latte,
Annoncen-Expedition.
Hamburg, Stadthausbrücke 3.
Vermittlung von Anzeigen aller Art.

Zum
Reinelaufen
und zur
Tanz-Musik
am **Sonntag, den 3. Mai,**
ladet freundlichst ein
C. Fick, Wulfsdorf.
Anfang 4 Uhr.